Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 40 — 1923 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 6. Oktober

Hastende Wolken.

Hastende, jagende Wolkengestalten,
Nächtlichen Schattengespenstern gleich,
Flüchtig vom rosigen Mondlicht vergoldet,
Treibt es euch weiter ins düstere Reich.
Sagt mir, was hastet und jagt ihr so,
Andre an Eile zu übertreffen?
Werdet doch unten irgendwo
Alle einander wieder treffen.

Sorgengepeinigte, ruhlose Menschen,
Flüchtig mit eigengeschaffener Last, —
Treibt euch die Unrast dem Lichte entgegen,
Flieht ihr vorbei mit erneueter Hast.
Sagt mir, was hastet und jagt ihr so,
Andre an Eile zu übertreffen?
Werdet doch unten irgendwo
Alle einander wieder treffen. Gottfr. Heß.

Im Nationalrate wurde nach Erledigung der beschleunigten Elektrifikation der Bundesbahnen die Behandlung des Geschäftsberichtes in Angriff genommen, wobei Herr Nationalrat Minger sein Postulat, das sich mit der Dezentralisation der eidgenössischen Bureaus befaßt, erläuterte. Bundesrat Musy nahm zwar die Motion entgegen, ließ aber durchblicken, daß er ihr nicht sehr gewogen sei. Der Bundesrat scheint das gesamte Bundespersonal möglichst in der Nähe des Bundesgebäudes konzentrieren zu wollen. Es verlautet sogar, daß auch das statistische Bureau von Interlaken wieder nach Bern zurückverlegt werden soll. — Beim Abschnitt „Militärdepartement“ machte Nationalrat Walther auf die Ueberstände der schwachen und ungesetzlichen Rekrutierung aufmerksam. Hierauf interpellierte Nationalrat Zeli über die Vorgänge im Tessin. Bundesrat Häberlin konnte auf Grund der Untersuchung feststellen, daß die italienischen Sozialisten in Lugano provozierten, worauf eine zu weitgehende Abwehr der Fascisten erfolgte, anstatt die Polizei in Anspruch zu nehmen. Hiebei verfehlte Bundesrat Häberlin nicht, die „Pseudountersuchung“ des fascistischen Advokaten Vaselli scharf zu verurteilen und betonte, daß in unsern guten Beziehungen mit unserm südlichen Nachbar keine Aenderung eingetreten sei. — Zum Schlusse referierte noch Nationalrat Gnägi über den Abschnitt Landwirtschaft und Veterinäramt, mußte aber sein Referat wegen des Wochenschlusses abbrechen. —

Im Ständerat wurde die Taggeldfrage der Nationalräte behandelt und gelangte der von der Bauerngruppe eingereichte Antrag auf Abbau von 35 auf 30 Franken zur Annahme. Es wurden noch die revidierten Verfassungsbestimmungen der Kantone Obwalden und Uri, sowie das Schiffsregistergesetz einstimmig angenommen. Der Rat bewilligte ferner für den Ankauf eines Flugfeldes bei Bellinzona Fr. 155,000 und für den Ankauf eines Bauplatzes für ein Telephongebäude in Zürich Fr. 561,000. —

Der Bundesrat hat den zum Leiter des deutschen Konsulates ernannten Herrn Legationssekretär Gottfried Aschmann in dieser Eigenschaft anerkannt.

Im Militärdepartement fanden folgende Wahlen statt: Kriegstechnische Abteilung. Ingenieur zweiter Klasse: Hauptmann Kradolfer, Alfred, von Märwil und Zezikon (Thurgau), Ingenieur in Bern. Politisches Departement. Innerpolitische Abteilung. Kanzleisekretär erster Klasse: Fürsprecher Franz Riedi, von Obersaxen, juristischer Hilfssekretär der Innerpolitischen Abteilung in Bern. Finanz- und Zolldepartement. Zollverwaltung. Kontrolleur am Hauptzollamt Brig: Peter Buchli, von Versam (Graubünden), Kontrollgehilfe am Hauptzollamt Chiasso-Staz. G. V. Gehilfen zweiter Klasse der Zollverwaltung (bisher provisorisch angestellt: Viktor Petignat, von Miécourt, und August Rupprecht von Basel. —

Der Bundesrat hat dem Hauptbuchhalter beim Oberkriegskommissariat, Adolf Diehl, die auf Ende Dezember 1923 aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. —

Der Bundesrat wählte als Instruktionsoffizier für Kavallerie Instruktionsaspirant Leutnant Richard de Blonay von Lausanne, in Bern. —

Wie verlautet, tritt Oberstkorpskommandant Weber auf nächstes Frühjahr als Waffenchef des Genie zurück. Oberstkorpskommandant Weber stand der Abteilung für Genie seit dem Jahre 1901 als Abteilungschef vor. —

Der Bundesrat hat den Getreidepreis mit sofortiger Wirkung um Fr. 3.80 pro 100 Kilogramm reduziert. Diese Maßnahme wird eine entsprechende Reduzierung des Brotpreises zur Folge haben. —

Die nationalrätliche Kommission für das Bundesgesetz betreffend Jagd und Vogelschutz hat sich am Donnerstag neuerdings mit den Strafbestimmungen der Vorlage beschäftigt. Beschlossen wurde u. a., den Sperling nicht unter die unter den Schutz des Gesetzes fallenden Vögel einzureihen, sondern als außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären. —

Unter dem Vorsitz von Dr. Mützner, Direktor des eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft, tagte am 1. ds. in Bern die vom Bundesrat ernannte technische Kommission zum Studium der Projekte für die Durchführung der zweiten Juragewässerkorrektion. Diskutiert wurde über ein von Ingenieur Leuenberger (Bern) verfaßtes Projekt. Die Kommission beschloß, den Mitgliedern das gesamte Studienmaterial zur Verfügung zu stellen und vor der weiteren Beratung eine Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen. —

Aus der 10. Ausstellung der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten wurden der eidgenössischen Kunstkommission folgende Werke zum Ankauf durch den Bund vorgeschlagen: E. Ammann, Basel: Blumen. Hans Berger, Genf: Porträt. A. Blanchet, Genf: Porträt (robe noire). Max Brack, Gwatt: Bauer. A. Diserens, Lausanne: Les vieilles maisons. R. Kündig, Hirzel: Landschaft. E. Martin, Genf: Le quai. R. Müller, Zürich: Porträt. M. Sch. V. Surbeck, Bern: Landschaft. Joh. v. Tscharner, Zürich: Intérieur. Otto Wyler, Aarau: Herbst in den Bergen. Ugo Zaccheo, Minusio: Cimalmotto. H. Hubacher, Zollikon: Badende. —

Eine tschecho-slowakische Militärkommission, die sich derzeit in der Schweiz befindet, um unsere militärischen Einrichtungen zu studieren, wurde vom Bundespräsidenten Scheurer empfangen. Sie wohnte der Mobilisation der Brigade 11 in Liestal bei, besichtigte die Rekrutenschulen in Aarau und Zürich und den Flugplatz Dübendorf, einige Militäranstalten in Thun und befindet sich derzeit bei den Manövern in der Gegend von Mumpf. Die Herren äußerten sich sehr befriedigt, sowohl über die Leistungsfähigkeit unseres Militärs, als auch über die psychologische Einstellung unseres Volkes gegenüber dem Militärwesen. —

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat in seiner letzten Sitzung den Bau- und Betriebsvoranschlag für das Jahr 1924 beraten. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind auf 235,200,000 Franken veranschlagt, wobei man eine allgemeine Verbesserung im Güterverkehr von 5 Prozent voraussetzt. Den Gesamtbetriebseinnahmen von Franken 375,259,540 stehen Betriebsausgaben im

Betrage von Fr. 278,521,540 gegenüber. Die finanzielle Lage der Bundesbahnen muß noch immer als gespannt bezeichnet werden. Große Besorgnis bereitet das konstante Anwachsen der Zinsenlast, die 1924 die Summe von Fr. 94,363,000 erreicht. Solange die Elektrifikation andauert, muß jährlich mit einer Zunahme der Zinsenlast von zirka 5 Millionen Franken gerechnet werden. Die Wiedereinführung von Retourbilletten mit ermäßigten Taxen auf Beginn des nächsten Jahres, ist im Budget bereits vorgesehen, indem ein Einnahmenausfall von 10 Millionen Franken in Rechnung gestellt ist. Der Verwaltungsrat wird zu dieser Frage im November Stellung nehmen. —

Die Generalstabsabteilung des eidgenössischen Militärdepartements hat einen Vorschlag ausgearbeitet, wonach in den nächsten drei Jahren je eineinhalb Rekrutenjahrgänge zur Ausbildung gelangen würden. Damit erhält der Auszug einen Zuwachs von über 20,000 Mann und würden im Jahr 1926 wieder alle ins dienstpflichtige Alter getretenen Rekruten in die Rekrutenschule kommen, während wir derzeit mit der Ausbildung um ein Jahr zurück sind. Die Verteilung auf drei Jahre würde eine reibungslose Durchführung gestatten. —

Am 1. Oktober trat unter Vorsitz des Chefs des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements die große Ausstellungskommission der für 1925 in Aussicht genommenen schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung zusammen. Sie besteht aus Vertretern des Bundes, der Kantone und der an der Ausstellung beteiligten resp. interessierten Vereinigungen. —

An der in Sitten stattgefundenen Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren kam der „Austausch von Mittelschülern der romanischen und der deutschen Schweiz" zur Sprache. Diesem steht die Konferenz aus pädagogischen Gründen skeptisch gegenüber. Bezüglich der Maturitätsverhandlungen ist die Konferenz überzeugt, daß der gegenwärtige Zustand der Unsicherheit auf die Gymnasien schädlich einwirkt und daß möglichst rasch durch neue Maturitätsreglemente klare Grundlagen für die in vielen Kantonen geplanten Reformen des Mittelschulwesens geschaffen werden sollten.

† Melchior Eggler,
gew. Amtsrichter und Gemeindeschreiber in Brienz.

Die Wirksamkeit dieses Mannes, die weit über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus bekannt und geschätzt war, rechtfertigt es, daß auch die „Berner Woche" seiner gedenkt und ihn in Wort und Bild seinen vielen Bekannten vorführt.

Geboren 1851 in seinem Heimatorte Brienz als Sohn eines Landwirts, wurde er von früh an mit den bäuerlichen Arbeiten vertraut; er erwarb sich praktisches Geschick und bewahrte bis ins Alter Neigung und Verständnis für diesen Beruf.

† Melchior Eggler.

Gerne hätte ihn sein Oberlehrer ins Seminar geschickt, aber die ländliche Arbeit ließ es nicht zu. Dennoch fühlte er sich als junger Mann befähigt, die verantwortungsvolle Stelle eines Gemeindeschreibers von Brienz anzunehmen und zeichnete sich bald darin aus, dank seiner raschen Fassungskraft, seiner Gewandtheit in Wort und Schrift, seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft und zuverlässigen Pünktlichkeit.

Eine Menge anderer Stellungen wurden ihm nach und nach von der Gemeinde aufgenötigt, die er alle mit gleicher Pflichttreue versah. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich als Förderer des Schulhausbaues, auf den Brienz stolz sein kann und als langjähriger Präsident der Sekundarschule. Diese Schule hat ihm viel zu verdanken.

In wichtigen Gemeindeversammlungen, wenn die Wogen hoch gingen, war er Vorkämpfer fortschrittlicher Maßnahmen durch seine Beredsamkeit und seine Weitsicht und trug manchen Sieg über widerstrebende Geister davon.

Der schöne Quai, die Wasserversorgung, die Erweiterung der Sekundarschule von einer zweiklassigen zu einer fünfklassigen, und andere bedeutende Unternehmungen fanden in ihm einen wirksamen Verfechter. Er wurde zum Gemeindevater, nicht bloß in seinen amtlichen Stellungen und zahllosen Sitzungen, sondern auch als vielgesuchter Ratgeber von Hunderten, welche sich hilfesuchend an ihn wendeten. Diese Tätigkeit, die der ohnehin Vielbeschäftigte sich nicht bezahlen ließ, ist ein besonderes Ruhmesblatt seines Lebens.

Melchior Eggler wurde auch Vertrauensmann seines Amtsbezirkes durch seine Wahl zum Amtsrichter, und seine Erhebung zum Vizepräsidenten dieser Behörde zeigte, daß man seine Tüchtigkeit auch anderswo zu würdigen wußte.

Bei seiner vielfältigen Tätigkeit und der Anerkennung seiner Mitbürger blieb Eggler schlicht und allen zugänglich und und fand bei seinen Würden und Bürden noch Zeit, sich seiner Familie zu widmen, die ihn als treuen Gatten und Vater liebte. Ein Schlaganfall setzte unerwartet seinem arbeitsreichen Leben ein jähes Ende. Die Gemeinde Brienz hat in ihm einen treuen Berater verloren; sie wird sein Andenken in Ehren halten.

F. B.

Die Gemeinde Zweisimmen hat dieser Tage den am 30. September 1924 ablaufenden Vertrag mit den B. K. W. gekündigt, um sich mit elektrischer Energie aus den eigenen Naturkräften der Stockenseen selbst versorgen zu können. —

Die Stimmberechtigten der Gemeinde Langenthal beschlossen am Sonntag bei einer Stimmbeteiligung von 39 Prozent mit 400 gegen 216 Stimmen die Einführung einer Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. —

Auf einen erhöhten Standpunkt stellte sich der Gemeinderat von Grindelwald, als er jüngst eine Sitzung auf der 2847 Meter über Meer liegenden Konkordiahütte abhielt. —

Ein verdächtiges Paar, vermutlich Deutsche oder Oesterreicher, treibt sich seit einiger Zeit im Oberaargau und Emmental umher. Die Beiden, ein etwa 33 Jahre alter Mann und eine 25jährige Frauensperson meiden sorgfältig Wirtschaften und größere Ortschaften. Sie suchen lediglich abgelegene Höfe auf, in denen sie um Nahrung und Unterkunft betteln. Die beiden sind dringend verdächtig, anfangs September in Willadingen einen Einbruchsdiebstahl verübt und nachher das Haus in Brand gesteckt zu haben. Der Mann war dort in diesem Sommer während mehrerer Wochen Melker. Er ist im Besitze eines falschen Heimatscheines, der auf den Namen Fritz Burri von Rapperswil (Bern) lautet. —

Mittwoch den 3. Oktober fand der diesjährige Sommerkurs der kantonalen hauswirtschaftlichen Schule in Brienz ihren Abschluß mit einer Schlußprüfung. Den Kurs haben 22 Töchter mitgemacht.

Eine große Zahl Automobilisten hatte unter Führung von Fuhrhalter Adolf Abderhalden in Zollikofen gegen den Staat Bern und sein Verwaltungsgericht eine staatsrechtliche Beschwerde eingeleitet, indem sie behaupteten, das kantonale Dekret der Automobilsteuer sei verfassungswidrig und zudem von der bernischen Polizeidirektion im Jahre 1921 willkürlich auf sie angewendet worden. Das Bundesgericht hat nun aber den Rekurs abgewiesen. —

Eine „Heimatausstellung" hat die Lehrerschaft von Gümligen unter der fachkundigen Leitung von Herrn Dr. A. Zesiger in Bern, ins Leben gerufen. Eine erstaunlich große Menge von Möbeln, Geräten, Werkzeugen, Produkten, Büchern, Bildern, Schriftstücken usw., die alle in der Gemeinde hergestellt oder gebraucht wurden oder noch gebraucht werden, ist dank des unermüdlichen Fleißes und Spürsinns der Veranstalter zusammengetragen und im Schulhaus zu Gümligen außerordentlich glücklich aufgestellt worden. Besondere Sehenswürdigkeiten

bilden die wertvolle und reichhaltige Zinnsammlung und die zum Teil sehr seltenen ältern Ansichten, Pläne und Karten. Jedem Heimatfreund sei der Besuch dieser Ausstellung, die bis zum 7. Oktober geöffnet bleibt, warm empfohlen. Trotz der ganz bedeutenden Unkosten wird kein Eintrittsgeld erhoben, dagegen werden freiwillige Beiträge dankbar entgegengenommen. —

Auf dem oberen Groppi am Niesen fand man den Leichnam des Landwirtes Johann Wäffler von Reichenbach, der auf der Jagd über einen Felsen zu Tode gestürzt sein muß. —

Im Alpengebiet des Kantons Bern erfreuen sich die Adler vermehrter Schonung. Sie dürfen nur mit besonderer Bewilligung abgeschossen werden, sind obrigkeitlich den Wildhütern zur Beobachtung empfohlen und genießen deren Schutz, und Schädigungen, die gelegentlich durch sie angerichtet werden, werden aus der kantonalen Forstkasse vergütet. Dieses Jahr sind sechs horstende Adlerpaare beobachtet worden: an der Lefinenfluh im Tscherzistal, an der Hohbergfluh auf der Iffigenalp, in der Stockhornkette, an der Golderenfluh im Kiental und an der Bättenfluh im Gebiet des Faulhorns. An Jungen wurden in vier Horsten ebenfalls sechs Exemplare gesichtet. —

In Bönigen wurde das Hotel „Oberländerhof" samt Schiff und Geschirr um die Summe von Fr. 110,000 verkauft. Das Geschäft ging vom Besitzer, Herrn Bäsch, an eine gewandte Geschäftsfrau in Bern über. —

Die bernische Vereinigung für Heimatschutz hielt am Sonntag morgen in Langenthal unter dem Vorsitz ihres Obmannes A. Rollier ihre diesjährige Delegiertenversammlung ab. Sie genehmigte den Jahresbericht und die Jahresrechnung, die mit einer Vermögensvermehrung von Fr. 1184 abschließt. Neu in den Kantonalvorstand wurden gewählt die Herren Dr. Hiltbrunner von der Sektion Oberaargau und Dr. Spreng von der Sektion Oberland. Mit Akklamation wurde sodann einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt Herr Prof. Dr. O. v. Greyerz. Auf dem Arbeitsprogramm des nächsten Jahres steht die Durchführung einer Friedhofausstellung in Bern, eines „Bärndütsch"-Festes und sehr wahrscheinlich auch die Beteiligung an der kantonalen Gewerbeausstellung in Burgdorf. Am Nachmittag machten die Delegierten eine Pontonfahrt auf der Aare und besuchten das demnächst in Betrieb kommende Wynauwerk und die Kirche von Wynau. —

Am 27. September fand im Justistal die jährliche Verteilung des Ertrages der verschiedenen Berge (Alpen) an Käse, Zieger, Butter und Holz an die Bergrechtsinhaber aus den Ortschaften Merligen, Beatenberg und Sigriswil statt. Uraltem Brauche gemäß verteilte der Bergvogt die einzelnen Lose. Außer den Bergrechtsinhabern hatten sich in dem idyllischen Alpentale auch viele Zuschauer und Freunde alter Volksbräuche eingefunden. Sogar ein Kinooperateur war erschienen, der den Teilet für den schweizerischen Milchfilm kurbelte. —

Ein Rohling hat in Wilderswil in grausamer Art in der Nacht einer tags zuvor prämierten Kuh eines Landwirts den Schwanz abgehauen. Wenn der oder die Schandbuben von den mit Recht empörten Bauern erwischt werden, dürften sie wohl einen Denkzettel erhalten, den sie so bald nicht vergessen werden.

† Rudolf Schenk,
alt Gemeinderat in Bern.
1858—1923.

Der am Bettag nach längerer Krankheit verstorbene Rudolf Schenk war der jüngste der fünf Söhne unseres verehrten, nicht vergessenen Regierungs- und Bundesrates Carl Schenk. Als der damalige Bundespräsident noch vor dem deutsch-französischen Kriege mit seinen Buben eine Fußreise in die Dauphiné und nach Savoyen unternahm, wobei regelrecht abgekocht und in Zelten übernachtet wurde, — es waren dies Vorläufer des heutigen Pfadfindertums und der Schulreisen mit Selbstverpflegung —, da erregte die Karawane in Frankreich nicht geringes Aufsehen, wenn die vorgewiesenen Papiere so hohe, aber auch so gesunde Herrschaften angaben. Der zweitälteste Sohn war ja der ausgezeichnete Turnerschwinger Felix Schenk, ein Bahnbrecher für die Leichtathletik, der jüngste, wohlproportionierte Sohn war eines Hauptes länger als die übrigen.

Rudolf Schenk, der die Schulen seiner Vaterstadt Bern durchlief, entschied sich für das Studium der Jurisprudenz. Er war ein strammer Helveter, ein fröhlicher, aber nie ausgelassener Studio, der traditionelle Klavierbegleiter aller Studentengesänge, am geistigen Leben der Verbindung stets regen Anteil nehmend. Welches Los wird ihm wohl erblühen?

† Rudolf Schenk.
(Nach einer Zeichnung von R. Münger).

so fragten sich seine Commilitonen oft. Daß die Anwaltspraxis ihn kaum begeistern werde, stand bei ihnen fest; dafür war er viel zu friedfertig gesinnt und dem professionellen Streit, wobei jeder mehr Recht als der andere haben will, zu sehr abgeneigt. Daß er sich nicht in irgend eine Beamtung vergrabe, aus der es oft für beharrliche Naturen kein Entrinnen mehr gibt, das wünschten sie alle aufrichtig. Eher hatten sie von seiner Gerechtigkeitsliebe und ruhigen Art eine richterliche Laufbahn erwartet. Es kam anders. Erst war Rudolf Schenk mit seinem Freunde Karl Müller einige Zeit Redaktor der „Tagespost" und „Berner Zeitung". Obschon sich die beiden, der politische Draufgänger und der gemächliche Tagesphilosoph, ergänzten, waren in dieser Karriere für Rudolf Schenk keine Lorbeeren und keine Freude zu holen; er war viel zu wenig Parteimann, zu wenig scharf in jenen unruhigen Zeiten, wo die Vereinigten Freisinnigen um die Herrschaft in der Stadt kämpften und sich die ersten Arbeiterorganisationen vollzogen. Auch als er in das städtische Gericht eintrat, füllte er zwar seine Stelle gut aus, empfand aber als Einzelrichter an derselben doch nicht die volle Befriedigung. Da fügte es sich, daß mit dem unglücklichen Hinscheide seines Vaters und der glänzenden Wahl des Stadtpräsidenten Eduard Müller in den Bundesrat die Stelle eines sogenannten ständigen Gemeinderates frei und Vizegerichtspräsident Schenk als Kandidat der freisinnigen Partei zu dieser Stelle ernannt wurde. Er übernahm das städtische Schul- und Armenwesen, das er ein Vierteljahrhundert lang treu verwaltet hat.

Als Verwaltungsmann in einer im besten Sinne des Wortes sozialen Amtssphäre war Rudolf Schenk nun in seinem Element. Auch hatte er das Glück gehabt, in der Tochter Hedwig eines andern bernischen Volksmannes, Professor Rudolf Schärer in der Waldau, eine echte Stauffacherin zum Traualtar zu führen und zur hochsinnigen Lebensgefährtin zu erhalten. So leitete er die ihm anvertrauten Departemente mit Fleiß und Eifer, und es zwingt alle diejenigen, die überblicken, was er in dieser Reihe von Jahren geleistet hat, bescheiden von sich selber und voll Anerkennung seines Lebenswerkes zu gedenken. Dasselbe wurde auch an der zahlreich besuchten Totenfeier und in der Presse ehrend anerkannt. Nicht als feuriger Politiker, stets bescheiden, aber stetig wirkend hat Rudolf Schenk diese beiden weitschichtigen Verwaltungszweige in fortschrittlichem Geiste geleitet, ruhig und sicher, der aufstrebenden Gemeinde, die in dieser Zeit ihre Bevölkerungszahl um das Doppelte zunehmen sah, zu Dank. „Was immer du tust, das tue mit Klugheit und Maß und bedenke das Endziel." Dieser römische Wahlspruch war auch der seine. Das Naturell des Emmentalers verleugnete sich hier nicht. Unterstützt durch vorzügliche Hilfskräfte, die gerne mit einem solchen einsichtigen Chef arbeiteten, verwirklichte er eine große Zahl von Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens (Schulhausbauten, Besoldungsaufbesserungen, Neuorganisationen, Ferienkolonien) wie des Armenwesens (Versorgungsanstalten, Arbeitsämter, Vormundschaften).

Vielleicht wurde Rudolf Schenk nicht immer richtig verstanden, wenn er, sehr wenig zu schnellen Antworten und Versprechungen geneigt, manchem Audienzsuchenden eher kühl und zurückhaltend erschien. Allein, wer ihn näher kannte, wußte, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse er seine Maßnahmen traf, um ja niemandem Unrecht oder wehe zu tun. In der Tat war der Grundzug seines ganzen Wesens eine seltene Herzensgüte, die außerordentlich ansprach und die das Geheimnis seiner persönlichen und sachlichen Erfolge deutlich offenbarte.

Vor drei Jahren zog er sich aus dem öffentlichen Leben als ein Weiser zurück, behielt aber noch einige Ehrenämter bei. Viel zu früh ist er den Seinen, mit denen er am Lebensabend einen trauten Bund bildete, entrissen worden. Eine schwere Aufgabe ist es, eines berühmten Vaters Sohn zu sein. Rudolf Schenk hat sie mit Takt und Besonnenheit, im steten Hinblick auf sein väterliches Vorbild, zum Wohl seines engern Vaterlandes, ehrenvoll erfüllt. R.

Ein Zechpreller betrog in Bümpliz einen Pensionsgeber um annähernd 100 Franken. Er pumpte ihm Geld und gab an, der Zahltag sei nicht gekommen und er könne ihn nicht in Thun holen. Bei der Verhaftung entpuppte er sich als ein vielfach vorbestrafter Betrüger, der dem Pensionsgeber als Sicherheit noch ein kurz vorher gestohlenes Velo als Deckung übergeben hatte. —

Die am Sonntag abend zwischen 6 und 8 Uhr kursierenden Züge von Bern kamen in Herzogenbuchsee mit zirka einer Stunde Verspätung an. Schuld daran war, daß auf der elektrisch betriebenen Strecke zwischen Bern und Wylerfeld der elektrische Fahrdraht aus den Führungen geraten war. —

Das an der Tiefenaustraße für den Bahnumbau der Solothurn-Bern-Bahn lagernde Gerüstholz scheint verschiedene Liebhaber gefunden zu haben. In der Zeit vom 9. bis 16. September sind zirka 100 Quadratmeter neue Gerüstladen, im Werte von über Fr. 200, gestohlen worden. —

Letzten Montag, um 10 Uhr vormittags, fuhr ein jüngerer Mechaniker aus Stettlen auf seinem Fahrrad den Aargauerstalden hinunter. Auf halber Höhe der Straße brach plötzlich die Vordergabel des Velos und der Mann stürzte vornüber mit dem Kopfe auf die Straße, wo er besinnungslos liegen blieb. Dr. Lütschg, der gerade mit seinem Auto die Unfallstelle passierte, nahm sich des Verunglückten an und führte ihn nach dem Salemspital. Der Arzt stellte verschiedene Schürfungen am Kopfe und Händen fest, dagegen scheinen keine schwereren Verletzungen vorzuliegen. —

Fritz Aebi, Wirt im Gasthaus zur Neubrück, starb nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren. Vater Aebi war in weiten Kreisen bestens bekannt.

Der schweizerische Kindertag wird am 6. und 7. Oktober in Bern abgehalten. In Verbindung damit findet im Monbijou-Schulhaus eine Ausstellung „Kind und Kunst" statt, die Arbeiten von Kindergärtnerinnen und Kindern des vorschulpflichtigen Alters zeigen wird. Für die Tagungen sind vorgesehen: Samstag nachmittags 3 Uhr im Schulhaus Monbijou: Versammlung; hierauf Vorträge von Herrn Schulinspektor Moeckli und Fräulein v. Greyerz; Sonntags 9 Uhr: Vortrag von Fräulein Lily Dröscher. —

In Bern sind ein falsches 1 Franken- und ein 2 Franken-Stück eingenommen worden. Beide Falsifikate tragen das Münzbild der Helvetia mit der Jahrzahl 1910 und sind aus einer Zinnlegierung gegossen. Das 2 Frankenstück ist leicht als falsch erkennbar an der zinngrauen Farbe und den Gußflecken, während das Einfrankenstück etwas besser nachgemacht ist. —

Der Wirteverein der Stadt Bern soll beschlossen haben, die bisherigen Wein-Ausschankpreise aufrecht zu erhalten und das Hausieren von Eßwaren (Nüsse, Orangen, Schokolade usw.), von Zeitungen, Fahrplänen, Losen, Kalendern usw. in den Lokalen zu verbieten. Selbst das Samstagssingen der Heilsarmee und der Verkauf des „Kriegsrufs" soll nicht mehr geduldet werden. —

Der Verband der Quartier- und Gassenleiste der Stadt Bern hielt letzte Woche im Bürgerhaus unter dem Vorsitz von Notar Freiburghaus eine Delegiertenversammlung ab. Zum Traktandum „Automobilverkehr und Staubplage" wurde beschlossen, die städtischen Behörden auf die durch gewisse Auswüchse des stets zunehmenden Automobilverkehrs erwachsende Gefährdung und Belästigung der Fußgänger aufmerksam zu machen, unnachsichtliche Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften und eine rationelle Bekämpfung der Staubplage durch eine beschleunigte Verbesserung des Straßennetzes zu verlangen. Gleichzeitig soll die Einberufung einer Konferenz zwischen Vertretern der Behörden, der Automobilinteressenten und der Quartier- und Gassenleiste angeregt werden, an welcher die verschiedenen hängigen Fragen frei besprochen werden können. —

Seit einiger Zeit werden in der Bundesgasse Bohrungen vorgenommen, die erforschen sollen, ob sich in der Gegend des Weltpostdenkmals Felsen befinde, in den der Stollenbau verlegt werden könnte, damit er wiederum in solideren Boden gelange. Bis jetzt sind die Bohrungen bis etwas über 30 Meter vollzogen worden. Sie werden bis ungefähr 40 Meter vorgenommen, bis zu der Tiefe, wo sich der Scheitelpunkt des Stollens befindet. Leider konnte bis jetzt noch kein Felsen entdeckt werden. Wohl aber kamen Findlinge zutage, die von der Moräne des Aaregletschers stammen, also dem großen Block gleichen, der sich beim Bundeshaus in einer der Bundesgasse zu gelegenen Anlage befindet. Gegenwärtig ist man wiederum auf Lehm gestoßen. Die Bohrungen locken stets eine Menge Interessenten. Am Stollen selbst wird stetsfort gearbeitet. Auf der Marziliseite ruhen zwar die Arbeiten vollständig, doch wird auf der Seite der Roten Brücke intensiv am Auslauf in die Aare durch Anlegen von Sanddämmen usw. gearbeitet. —

Der Stadtrat von Bern genehmigte in seiner Sitzung am Freitag das Projekt für die Erstellung eines Neubaus für das städtische Gymnasium auf dem Kirchenfeld im Kostenbetrag von Fr. 3,900,000. Weiter wurde ein Autobusverkehr in die Vororte Bümpliz und Ostermundigen beschlossen und hiefür zuhanden der Gemeindeabstimmung ein Kredit von Fr. 395,000 genehmigt. Drei Lehrerwahlen gaben Anlaß zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Schuldirektor (bürgerl.) und der sozialistischen Ratsfraktion. —

Die freisinnige Fraktion lädt den bernischen Gemeinderat in einer Motion ein, unverzüglich ein Programm über die stufenweise Eingemeindung an Bern angrenzender Gemeinden ins Stadtgebiet aufzustellen. Unabhängig von der Entwicklung der Eingemeindung soll ferner mit den Nachbargemeinden eine Konkurrenz für einen Gesamt-Bebauungsplan veranstaltet werden. Für die Behandlung der Motion wird Dringlichkeit verlangt. —

Am 1. Oktober konnte Herr V. Haldimann, Direktor der bernischen Lehrwerkstätten, auf eine 30jährige erfolgreiche Wirksamkeit an diesem Institut zurückblicken. Seinem Organisationstalent, unverwüstlicher Arbeitskraft, ernster Auffassung seiner Pflichten einerseits, großem Verständnis für die Jugend, gepaart mit ausgesprochenem Gerechtigkeitssinn anderseits, verdanken die Lehrwerkstätten in erster Linie ihren guten Ruf im Schweizerlande und ihre jetzige Blüte. Obwohl der Jubilar sich bescheidentlich jede Manifestation an seinem Ehrentag verbat, konnte er es doch nicht verhindern, daß die Behörden, die Aufsichtskommission und das Personal ihm unter lebhafter und aufrichtiger Sympathiebezeugung ihre Glückwünsche für ferneres gesegnetes Wirken und Beibehaltung seiner trefflichen Gesundheit und jugendlicher Spannkraft darboten. —

Im Rechen des Elektrizitätswerkes an der Matte wurde die Leiche einer Frauensperson aus dem Wasser gezogen. Es handelt sich um eine Frau von ungefähr 35 Jahren. Sie trägt einen Ehering. Die Leiche kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben. —

Donnerstag den 4. Oktober starb in Bern nach längerem Leiden Herr Oberst Bratschi-Probst, früher ein sehr eifriger freisinniger Parteigänger. —

Ausstellung Hedwig Gerster.

Im Schaufenster von A. Francke sind gegenwärtig eine Anzahl schöner Aquarelle und Oelbilder der Kunst- und Porzellanmalerin Fräulein Hedwig Gerster (früher in Hutwil, jetzt in Bern) zu sehen. Es sind durchwegs ansprechende Motive aus dem Lötschental, dem Tessin und der Umgebung Berns, mit frohen und heimatbegeisterten Augen geschaut und mit Hingebung und selbstsicherer Hand gemalt. Wer sie in sein Zimmer hängt, hat ein schönes Stück Heimat bei sich. Die Ausstellung sei unsern Lesern warm empfohlen. H. B.

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

Auf einem Dienstritt verunglückte bei Frauenfeld der bei der Schwadron 17 dienende 42 Jahre alte Offiziersbedienstete Rob. Steinmann von Zürich, wohnhaft in Reutigen (Bern). Das Pferd glitt aus und brannte durch, wobei es den Reiter 200 bis 300 Meter weit nachschleppte. Die erlittenen Verletzungen führten den Tod Steinmanns herbei. —

Auf der Brüstung der mittleren Rheinbrücke in Basel versuchten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einige Burschen Seiltänzerkunststücke. Der eine fiel in der Folge in den Rhein. Infolge des niedern Wasserstandes konnte er watend das Land erreichen, dagegen hatte er sich beim Aufschlagen einige Verletzungen zugezogen. —

Dichterabende und Vorträge.

Die Freistudentenschaft veranstaltet diesen Winter wie gewohnt Dichterabende und Vorträge im Großratssaal. Dazu kommen noch mehrere Abende im „Söller" des Fueterhauses an der Marktgasse, wo die Wirkung auf die Hörer noch eine intimere sein wird als im Rathaus.

Im Rathaussaal (oder in einem andern großen Raum) lesen aus eigenen Werken: Josef Reinhart (29. Oktober). Frau Ruch-Tschiemer singt dazu Lieder des Dichters; C. F. Ramuz: Passage du poète, fragments d'un roman inédit (7. November); Grethe Auer, die feinsinnige Erzählerin, liest eine Novelle und Skizzen (15. November); Simon Gfeller bringt allerlei Unbekanntes (17. Dezember); Max Pulver liest Gedichte: Die weiße Stimme, und Prosa: Die kleine Galerie (24. Januar), und Hermann Hesse hat Neues in gebundener und ungebundener Form zu sagen (21. Februar). Mit besonderer Spannung darf der im Datum noch nicht festgelegte Abend von Fritz von Unruh erwartet werden, der das heutige Deutschland vertritt.

An Vorträgen werden im Rathaus stattfinden: Prof. Siedentopf aus Jena: „Kleiner als Klein", über 50 mikroskopische Filmaufnahmen. Der Vortragende ist Leiter der Mikroskop-Abteilung der Zeißwerke und Universitätsprofessor in Jena (3. Dezember); Dr. Lilli Haller: „Julie v. Bondeli, die geistreiche Bernerin des 18. Jahrhunderts". Lilli Haller, deren Roman „Die Stufe" so großen Erfolg hatte, wird das leibliche und geistige Bildnis der Freundin Wielands und Rousseaus sicher in eindrucksvollen Linien zeichnen (6. Dezember). Prof. Harnack, in Bern kein Unbekannter, spricht über den Kirchenvater Augustin (10. Januar). Jakob Schaffner, dessen „Johannes" in der Wertung immer höher steigt, will in einem noch näher zu bestimmenden Thema seine Gedanken über die neuere Literatur mitteilen. Seine bis jetzt veröffentlichten Aufsätze versprechen das Beste (17. Januar). Als Ereignis ist vorzumerken der Vortrag von Herald Spengler, über „Wirtschaft und Politik in Europa" (6. oder 7. Februar). Den Verfasser des vielumstrittenen „Untergang des Abendlandes" persönlich Prognosen über den Krankheitszustand der abendländischen Kultur aussprechen zu hören, wird unser Publikum nicht versäumen wollen.

Die Abende im „Söller" eröffnet Hugo Marti (9. November). Wir brauchen ihn den Bernern nicht vorzustellen. Neben seiner reichen epischen Begabung wird er auch die lyrische Gestaltungskraft voll entfaltet zeigen. Emil Tschirch aus Berlin trägt Wildbrandts mächtige „Beethoven"-Dichtung vor (23. November), und Beethoven soll in der Musik zu uns sprechen. Arnold Büchli, dessen „Neue Gedichte" in letzter Zeit aufhorchen ließen, liest eine Novelle und Lyrisches (10. Dezember). Alfred Fankhauser wird man hier gern wieder einmal hören. Er bringt aus Ungedrucktem Gedichte und Novellistisches (1. Februar). Helene Voigt-Diederichs, unter den deutschen Dichterinnen unserer Zeit eine der packendsten und wahrsten Gestalten, beschließt mit ihrem Abend die Reihe der Söller-Veranstaltungen (11. Februar).

Das diesjährige Programm erstrebt Weite und Tiefe. Es will unsere Heimatdichter mit ihren Lesern zusammenführen, aber auch Neuland soll erschlossen werden. Die Vorträge wenden sich an das allgemeine Interesse, doch ohne Einbuße an wissenschaftlichem Wert. Möge ein zahlreicher Besuch die Anstrengungen zur Bereicherung des geistigen Lebens unterstützen und die Grundlage zu einem weitern Ausbau des freistudentischen Vortragswesens schaffen helfen. -lf.

Das hundertjährige Muetterli,

Frau Verena Mettler geb. Arm, das, wie wir bereits in letzter Nummer erwähnten, am 5. Oktober 1823 in Landiswil bei Biglen geboren wurde. Die Jubilarin, gegenwärtig im Altersasyl in Gwatt, besitzt 43 lebende Nachkommen, nämlich drei Kinder, 25 Großkinder und 15 Urgroßkinder. Der Gemeinderat von

Thun hat der Greisin anläßlich ihrer Geburtstagsfeier ein Ehrengeschenk übergeben.

I. Bernisch-kantonaler Leichtathletentag.

Auf den 29. und 30. September war von den leichtathletischen Turnern ein erster kantonaler Leichtathletentag anberaumt worden. Der gesunde und schöne Sport der Leichtathletik hat in neuester Zeit ebenfalls bei den Turnern Eingang gefunden und sorgsame Pflege erfahren. Die mühsame Arbeit der Leichtathletikvereine in vielen langen Jahren hat sich durchgesetzt und beginnt Früchte zu tragen. In den Turnvereinen entwickelt sich aus dem Volkstümlichen Turnen die Leichtathletik und kämpft um die Gleichstellung mit den alten Turndisziplinen Kunst- und Nationalturnen. In absehbarer Zeit wird sie ihr Ziel erreicht haben. Am Samstag abend vereinigten sich auch die leichtathletischen Turner des Kantons im Hotel de la Poste und beschlossen die Gründung eines Kantonalverbandes der Turner dieses Sportzweiges.

Die Veranstaltung, Samstag nachmittags und Sonntag, auf dem Turnplatze Schwellenmätteli, vom Verband leichtathletischer Turner des Mittellandes organisiert, war denn auch eine sehr schöne Manifestation dieses neuen Sport- und Turnzweiges und eine Rechtfertigung für die Gründung des Kantonalverbandes, wie man sie durch die Praxis selbst nicht besser wünschen kann. Ueber 300 Turner aus allen Gauen des Kantons stellten sich zu den Wettkämpfen, die sehr heiß waren und sehr schöne Leistungen boten. Die am meisten beachtete Leistung war der Weitsprung von A. Schluchter (Bern-Stadt) von 6,90 Meter, der den bisherigen Schweizerrekord um 2 Zentimeter übertrifft. Stets herrschte reges Leben auf dem Platze und es war keine Kleinigkeit, auf dem engen Schwellenmätteli eine Veranstaltung mit über 300 Teilnehmern reibungslos durchzuführen. Daß dies gelungen ist, stellt dem Organisationskomitee ein gutes Zeugnis aus.

Dem Wettkampf lag eine andere Idee zugrunde als z. B. den Meisterschaften. Es galt nicht, den Besten in einer einzelnen Spezialkonkurrenz zu ermitteln, sondern die besten bernischen leichtathletischen Turner im allgemeinen. Es mußte daher jeder Teilnehmer die vorgeschriebenen Konkurrenzen alle bestehen. Seine Leistungen wurden sodann in Punkte umgerechnet. Dabei wurden, was sehr angebracht war, zwei Kategorien gebildet, eine für ältere, erprobte Turner, und eine für Anfänger. Die Uebungen waren folgende: 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Weitsprung, Speerwerfen, Stabhochsprung, Hürdenlauf, Schlenderballwerfen, 800 Meter-Lauf und Kugelwerfen. Für die leichtere Gruppe fielen die zwei letztgenannten Uebungen aus. Die Sieger wurden mit einem Olivenzweig ausgezeichnet. Die Rangfolge der 6 Besten in der ersten Kategorie ist folgende: 1. Welti H., Lengnau; 2. Bigler E., Bern-Stadt; 3. Forrer P., Thun-Kaufleute; 4. Rinderknecht M., Bern-Kaufleute; 5. Kocher A., Interlaken; 6. Gerber P., Bern-Stadt. Ein wunderbares ideales Herbstwetter begünstigte die Veranstaltung, die nicht nur als voller Erfolg der Leichtathletik zu werten ist, sondern auch die bernischen Turner-

leichtathleten alle versammelte und ihnen Gelegenheit bot, ihre durchschnittlich sehr guten und vielversprechenden Leistungen darzutun.

Unsern kurzen Bericht wollen wir jedoch nicht schließen, ohne noch kurz auf einen Umstand, der uns sehr wichtig erscheint, hinzuweisen: Das Verhältnis der leichtathletischen Turner zu den Leichtathleten. Es dürfte auf jeden Fall dem neuen Turn- und Sportzweige nicht sehr förderlich sein, wenn die Turner und die Leichtathleten in den Sportvereinen getrennt marschieren würden, und daß es große Veranstaltungen gibt, wo einmal die einen und ein andermal die andern von der Teilnahme ausgeschlossen sind. Dabei ergibt sich die gewiß nicht wünschenswerte Erscheinung, daß Turner verschiedenen Vereinen angehören, um an den betreffenden Veranstaltungen jeweils teilnehmen zu können. Ein Zusammenarbeiten aller Leichtathletiktreibenden liegt daher im Interesse der Turner und Sportler wie des Zweiges dieser Turngattung überhaupt. Eine Annäherung, die auf eidgenössischem Boden leider noch auf sich warten läßt, sollte im Kanton Bern heute möglich sein. Der Vorstand des neugegründeten Verbandes möge daher in seiner Arbeit, namentlich bei Ausarbeitung der Statuten, auf diesen Umstand Bedacht nehmen. — Dr. H.

Ausstellungen

Schweizerisches Gutenbergmuseum. Am 30. September ist dem Publikum die neue Herbst- und Winterausstellung „Satz- und Bild-Druck" geöffnet worden. In übersichtlicher chronologischer Darstellung wird dem Besucher die Entwicklung des Satzes und Druckes im Laufe der Jahrhunderte gezeigt. Nicht nur Fachleute, auch ein weiteres Publikum und namentlich Schulen werden in dieser neuen Ausstellung wirkliche Belehrung und Genuß zugleich empfangen. Dazu sind die alten Holzschnitte, die Kupferstiche des 17. und 18. Jahrhunderts und die Beispiele neuerer Druckverfahren wie gemacht. Wir empfehlen sehr den Besuch dieser Ausstellung. Das Gutenbergmuseum befindet sich im Historischen Museum, Westbau 2. Stock.

Kind und Kunst.

Anläßlich des schweizerischen Kindergartentages, 6. und 7. Oktober, wird im Monbijou-Schulhaus eine Ausstellung Kind und Kunst gezeigt, die namentlich Müttern viel des Interessanten zeigen wird. Die Ausstellung will durch eine ausgewählte Sammlung von Ausschneidereien, Zeichnungen, Plastiken, Handarbeiten Einblick gewähren in das ausdrucksvolle Schaffen Kleiner und Großer. Die Beiträge von kunstgeübten Händen, sowie überraschend kühne und farbenreiche Produktionen aus Kinderhand, machen die Ausstellung besonders interessant.

Kunsthalle.

Morgen Sonntag den 7. d. wird in der Kunsthalle die XI. Herbstausstellung der Sektion Bern der Schweiz. freien Künstlervereinigung (Sezession) eröffnet. Die Ausstellung ist untergebracht in den zwei südlichen Oberlichtsälen. Eröffnung 10 Uhr. Allgemeine Teilnahme ist erwünscht, schon im Interesse der Kunsthalle.

Verschiedenes

Eine Psychologie der Tabakspfeife.

Ein Herr Watteville aus Paris hat die mißachtete Tabakspfeife zum Gegenstand einer völkerpsychologischen Studie gemacht, die auf Grund einer strengwissenschaftlichen Untersuchungsmethode aus der Form und Gestaltung der bei den verschiedenen Völkern beliebten Pfeife Schlüsse auf den Volkscharakter zieht. Das Material dieser Arbeit lieferte dem eigenartigen Forscher eine umfassende Sammlung von Pfeifen, die sich in zwei Abteilungen gliedert, von denen die eine nach dem nationalen Ursprung und die andere nach dem System und den Größenverhältnissen der Pfeifen eingeteilt ist. Das Ergebnis seiner fleißigen Studien faßt Herr Watteville in folgenden acht Grundthesen zusammen: 1. Die Pfeife bringt in jeder Hinsicht den Charakter der Rasse klar zum Ausdruck. Zigarre und Zigarette sind dagegen durchaus international. — 2. Der Tätigkeitssinn einer Nation steht in umgekehrten Verhältnis zu der Länge des zur Verwendung kommenden Pfeifenrohrs. — 3. Je kürzer das Pfeifenrohr, desto arbeitsamer ist die Nation. — 4. Und je länger wiederum das Rohr, desto ausgesprochener ist der Hang zur Faulheit. — 5. Die Größe des Pfeifenkopfs ist anderseits kennzeichnend für den ökonomischen Sinn der Völker. — 6. Die verschwenderische Nation ist die, die sich der umfangreichsten Pfeifenköpfe bedient. — 7. Die Manier, wie man die Pfeife raucht, gestattet einen untrüglichen Rückschluß auf das geistige Leben des Volkes. — 8. Sage mir, was und wie du rauchst, und ich will dir sagen, wer du bist.

Der dichtende Vagabund.

Auch der europäische Westen kann mit vagabundierenden Schriftstellern aufwarten, die, wie Emanuel Bourcier, ihr Leben als Landstreicher verbracht haben; aber nur Rußland darf sich des Vorzugs rühmen, wirkliche Landstreicher zu besitzen, die sich später als Literaten betätigten. Unter diesen steht Swirsky an der Spitze, dessen dreißigjähriges Schriftstellerjubiläum kürzlich in Moskau festlich begangen wurde. Bis zum 25. Lebensjahre hat Swirsky die Straßen Rußlands als Vagabund und Bettler durchwandert und war häufiger Gast in den russischen Gefängnissen. Er war sieben Jahre alt, als er in eine Genossenschaft von Bettlern eintrat, die sich als Spezialität damit beschäftigte, künstliche Krüppel zum Bettlergewerbe heranzubilden, und er begann seine eigene Laufbahn als Führer blinder Bettler. Später lernte er noch das Diebeshandwerk und durchquerte so ausgebildet Rußland zu wiederholten Malen von Süd nach Nord und Ost nach West. Mit 25 Jahren fand er in Rostow am Don seinen ersten Lehrer in einem griechischen Schneider, der ihn in der Kunst des Lesens und Schreibens ausbildete und ihm daneben die Anfangsgründe der Grammatik und der Satzbildung beibrachte. Die erste Arbeit Swirskys wurde von einem Rostower Blatt abgedruckt. Sie zeigt bereits den ungewöhnlichen Reichtum an Bildern und an scharfer Beobachtung, der das Kennzeichen des Dichters geblieben ist. Unter seinen Werken sind vor allem, die „Verlorenen Menschen", in denen er Bilder aus der Niederung des Moskauer Lebens zeichnet, und das „Gefängnis" zu nennen, in dem der Dichter die politischen und die gemeinen Verbrecher, deren Genosse er so oft gewesen ist, zum Gegenstand der Behandlung macht.

Flüssiges Licht.

Die Blätter berichten aus New York, ein amerikanischer Chemiker habe eine neue Lichtquelle entdeckt, die geeignet scheine, eine Umwälzung im Beleuchtungswesen herbeizuführen. Es handelt sich nach dem „New York Herald" um eine radioaktive Flüssigkeit, die ohne irgend welches Zutun mindestens 10—15 Jahre lang leuchte. Dabei übertreffe diese an Helligkeit das gebräuchliche elektrische Licht. Der Gelehrte habe bereits im Jahre 1909 eine solche Radiolampe konstruiert und in einem Bergwerk deponiert, wo sie während sieben Jahren ununterbrochen funktionierte, bis sie durch einen Unfall zerstört worden sei.

Leuchtende Farben.

Dem Direktor einer chemischen Fabrik in Kalifornien ist es gelungen, Farben jeder Tönung zu erfinden, die in der Dunkelheit leuchten. Das wetter- und feuerfeste Produkt wird aus bestimmten Bestandteilen von Seemuscheln gewonnen, die einer chemischen Behandlung bei hohen Temperaturen unterzogen werden. Die Ausnützung der Erfindung wird demnächst mit einem Kapital von 300,000 Dollar unternommen werden; man verspricht sich davon eine Umwälzung in der Farbenfabrikation.

Saison-Beginn.

Oktober ist's, es fegt der Sturm
Im Kreis die gelben Blätter,
Es regenschauert und es ist
So recht Theaterwetter.
Auch geht man gerne in's Konzert,
Um Melodie'n zu lauschen:
Und setzt sich dann in's neue «Du»,
Den Eindruck auszutauschen

Man spricht nicht viel vom Markschwund mehr,
— Die Sache ist verloren, —
Auch Mussolini läßt man meist
So ziemlich ungeschoren.
Man ruft dem Völkerbunde nach
Ein „Ruhe sanft in Frieden!"
Und selbst die inn're Politik
Wird meistenteils vermieden.

Man kritisiert die „schöne Welt"
Beim „Kunstgenußverdauen",
Die Toiletten und zumeist,
Was drinnen steckt — die Frauen.
Man spricht manch hübsches «on dit» nach,
Bald häßig und bald heiter,
Fährt mit dem letzten Tram nach Haus
Und spinnt's im Traume weiter. Hotta.